

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

13.12.1939 (No. 293)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964257](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964257)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt des NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: 1714. Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkonten Hannover 809 43. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Bremer und Varelburg.

Erscheint wochentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 6 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,60 RM und 6 Pf. Bezugspreis in den Postbezugsstellen 1,90 RM und 6 Pf. Postzeitungsgebühr: zugutgerechnet 60 Pf. Bezugspreis in den Postbezugsstellen 2,50 RM und 6 Pf. Einzelhefte 10 Pf. Einzelhefte sind nach Maßgabe der Verhältnisse des Erscheinens anzugeben.

Folge 293

Mittwoch, den 13. Dezember

Jahrgang 1939

Die „Bremen“ wieder in der Heimat

Schick durch die Kriegsmarine / Reinfall für die Engländer

Bergeblüher Angriffsvorfall

Berlin, 13. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der U-Boot „Bremen“ ist am Dienstagabend aus der Nordsee wieder in der Heimat eingetroffen. Die Kriegsmarine hatte Maßnahmen für die sichere Einbringung des Schiffes getroffen. U. a. waren Flugzeuge eingesetzt, um dem Schiff den nötigen Schutz zu gewähren. In der Nordsee versuchte ein britisches U-Boot, die „Bremen“ anzugreifen. Eines der zur Sicherung der „Bremen“ eingesetzten Flugzeuge brückte das englische U-Boot aber so unter Wasser, daß der Angriff verhindert wurde.

Mit stolzer Freude hört das deutsche Volk die Nachricht, daß die „Bremen“ gegen alle englischen Versuche, dieses stolze Schiff zu kapern oder zumindest es zu versenken, reichlich glücklich und sicher in der Heimat angekommen ist. Seitdem die „Bremen“ aus Neunorf auslief, sind drei Monate vergangen, drei Monate, die angefüllt waren mit verzweifelten englischen Versuchen, sich gerade dieses deutschen Spitzschiffes zu bemächtigen und so wenigstens dieses einmal das hart erlittene Ansehen britischer Seegeltung ein wenig aufzupeinigen.

Es hat den Engländern aber nicht genügt, daß sie Tag für Tag sich abmühten, dieses stolze deutsche Handelsschiff zu fangen. Die Kühnheit und die seemannische Kunst seines Kommandore, die Tapferkeit und Fähigkeit seiner Besatzung haben allen Nachstellungen des „meerbeherrschenden Albion“ ein Schnippchen um das andere geschlagen und damit abermals das Britenwort, daß England die Meere beherrsche, als eitle Prahlerei entlarvt.

Ueber die Weltmeere ging die Jagd, und doch ist die „Bremen“ gut und sicher nach Hause gekommen. So wie sie ausfuhr, hat sie den Heimathafen wieder erreicht. Mit besonderer Freude erinnern wir uns in diesem Augenblick der englischen Meldung aus den ersten Septembertagen, die mit allen Einzelheiten beschrieb, wie englische Seestreitkräfte die „Bremen“ an der Südküste Englands aufgebracht und als gute Beute in einen englischen Hafen geschleppt hätten. Angenehm stößt man die Herren Engländer auf diese erste Kriegstat, und in London rief man den Zeitungsverkäufern die noch druckfrischen Blätter aus der Hand und freute sich, daß dieses so verhasste deutsche Weltschiff nun zur Strecke gebracht sei.

Wenige Tage später schon stellte es sich heraus, daß bereits diese erste Waffentat der englischen Marine nichts anderes war als die erste Freche Lüge des selbstverständlichen sehr ehrenwerten Lords der Admiralität Winston Churchill. Dennoch gab man die Hoffnung nicht auf, die „Bremen“ doch noch zu fangen. Aber jetzt schwimmen nun dem Herrn Churchill auch die letzten Felle davon. Ebenso rasch wie ihm die „Bremen“ davongeschwommen ist.

Aber der betrübte Vohgerber Churchill hat ja ein dickes Fell. Er hat schon so viele Schläge einstecken müssen und hat als Antwort auf die deutschen Taten immer wieder eine neue Lüge gehabt, daß es verwunderlich wäre, wenn er nicht auch diesmal wieder eine Lüge erfinden würde, um diese neue graulame Blamage mit ihr zuzudecken.

Herr Churchill möge allerdings uns nicht mit der Behauptung kommen, daß er als ein vollendetes Meisterbild eines britischen Gentlemans aus purer Menschenfreundlichkeit und Rücksichtnahme oder etwa gezwungen von der Tapferkeit des deutschen Kommandore eine weitere Verfolgung der „Bremen“ durch britische Streitkräfte eingestellt habe und so, ein erregendes Bild der Ritterlichkeit, die „Bremen“ habe ungeschoren ihren Kurs ziehen lassen.

Wir müssen Herrn Churchill deshalb so dringend vor dieser Lüge warnen, weil er etwas Ähnliches bereits vor ein paar Tagen vorfälschlicherweise zu flütern wagte. Sollte er aber trotzdem versuchen, die alte Fabel von dem Fuchs und den lauren Trauben in moderner Gestalt von Churchill und der deutschen „Bremen“ wiederaufleben zu lassen, dann möchten wir ihm schon heute sagen, daß noch vor wenigen Tagen ein englisches U-Boot versuchte, die

„Bremen“ anzugreifen und zu torpedieren. Daß der englische Torpedo ganz im Gegensatz zu der Sitte deutscher Torpedos nicht traf, beruht darauf, daß deutsche Flugzeuge die „Bremen“ begleiteten und das englische U-Boot durch einen sofortigen Angriff derart in die Flucht schlugen, daß es samt seinem auszufahrenen Telekop so weit unter Wasser gezwungen wurde, daß ein Angriff auf die „Bremen“ nicht mehr möglich war.

Herr Churchill soll also jetzt nicht aus der Not etwa eine Tugend machen. Ihm glaubt doch kein Mensch, auch wenn er noch so erregend lügt. Vor allen Dingen ist jedes Wort aus seinem Munde überflüssig, denn lauter als er schreien kann, spricht die Tatsache der siegreichen Heimkehr dieses stolzen deutschen Schiffes in die Heimat. Und die Wahrheit dieser Tatsache ist nun einmal unerschütterlicher als die Behauptung des Herrn Churchill, daß England die Herrschaft auf dem Meere besitze.

Die Tatsache, daß der stolze deutsche Ozeandampfer „Bremen“ in dem Heimathafen eingetroffen ist, ohne daß es der „weltbeherrschenden“ Flotte Seiner Majestät gelungen wäre, seiner habhaft zu werden, hat in amtlichen Londoner Kreisen größte Bestürzung hervorgerufen. In dieser Tatsache liegt ja der unwiderlegliche Beweis dafür, daß die Behauptungen Churchills, die deutschen Handelsschiffe wären von den Weltmeeren verjagt, und kein deutsches Schiff könne der britischen Flotte entgegen, nichts als großmühtige Ausschneidererei sind.

Die englische Agitation ist in dieser peinlichen Lage auf die Ausrede verfallen, es hätte im freien Belieben der britischen Seemacht gelegen, die „Bremen“ zu versenken, aber aus der berühmten britischen Humanität heraus habe man davon Abstand genommen. Seit dem gestrigen Nachmittagsstunden verbreitet der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des Londoner Außenministeriums einen sogenannten amtlichen Bericht, wonach ein englisches U-Boot

die „Bremen“ gesichtet habe, sie aber nicht torpedierte, weil eine Versenkung ohne vorherige Warnung nach den völkerrechtlichen Bestimmungen verboten sei. Daß in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe dieses U-Boot an der Ausführung eines Angriffs gehindert hatte und das U-Boot zwang, schleunigst unter der Wasseroberfläche zu verschwinden, wird in dieser Meldung des Londoner Rundfunks mit keiner Silbe erwähnt, womit sich jedoch W. C. in eine peinliche Lage gegenüber seiner eigenen Öffentlichkeit gebracht hat. Man wird ihm die Frage stellen, warum denn das U-Boot, wenn es das Schiff nicht warnungslos versenken durfte, die erforderliche Warnung nicht abgegeben hat? Auf diese unangenehme Frage wird sicher W. C. ebenso wie der Londoner Rundfunk schweigen, denn beide könnten darauf nur mit der Wahrheit antworten, daß nämlich die deutsche Luftwaffe den Raum über der Nordsee so beherrscht, daß ein Angriff unmöglich war. Die Wahrheit zu sagen, liegt aber dem Ersten Lord der Admiralität bekanntlich wenig.

Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“, der über 1200 baltendeutsche Rückwanderer aus Riga abholte, ist im letzten Augenblick einem niederträchtigen Anschlag entgangen. Wie die „Rigaische Rundschau“ berichtet, ist es lediglich der Aufmerksamkeit eines der kändlichen Ueberwachungsbeamten, die im Hinblick auf zahlreiche Anschläge des britischen Intelligence Service auf deutsche Seeschiffe in den letzten Jahren jedem deutschen Ueberlebensschiff beizugehen werden, zu verdanken, daß der Anschlag nicht zur Vernichtung von Hunderten blühender Menschenleben geführt hat.

Dem Beamten fiel während der Beladung der „Sierra Cordoba“ mit dem Gepäck der Um-

stiebler ein Paket auf, für das sich kein Eigentümer meldete. Um aus dem Inhalt des Gepäckstückes möglicherweise einen Anhaltspunkt über den Eigentümer zu erhalten, ließ es der Beamte öffnen. Die Untersuchung des Paketes förderte eine Bombe zutage, die sich bei näherer Prüfung als Brandbombe herausstellte.

Die lettische Regierung und die lettische Polizei wurden sofort verständigt und haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache erhöhte Aufmerksamkeit, daß sich gegenwärtig in Riga und Reval, ähnlich wie übrigens im rumänischen Petroleumgebiet, auffällig viel englische „Besucher“ befinden.

Brandbombenanschlag verhindert

Der Intelligence Service wollte die „Sierra Cordoba“ vernichten

Riga, 13. Dezember. Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“, der über 1200 baltendeutsche Rückwanderer aus Riga abholte, ist im letzten Augenblick einem niederträchtigen Anschlag entgangen. Wie die „Rigaische Rundschau“ berichtet, ist es lediglich der Aufmerksamkeit eines der kändlichen Ueberwachungsbeamten, die im Hinblick auf zahlreiche Anschläge des britischen Intelligence Service auf deutsche Seeschiffe in den letzten Jahren jedem deutschen Ueberlebensschiff beizugehen werden, zu verdanken, daß der Anschlag nicht zur Vernichtung von Hunderten blühender Menschenleben geführt hat.

Weißbuch enthüllt Englands Kriegsschuld

Das Auswärtige Amt gibt Einblick in den Verlauf der Ereignisse vor dem Konflikt

Berlin, 13. Dezember. Das Auswärtige Amt veröffentlicht unter dem Titel „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Weißbuch. Die Urkundenammlung gibt dem deutschen Volk und der Welt tieferen Einblick in den Verlauf der wesentlichsten politischen Ereignisse, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Wie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einem Geleitwort zu dem Werk feststellt, wird durch diese amtlichen Dokumente noch einmal der unwiderlegbare Nachweis erbracht, daß es ausschließlich England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.

Die Veröffentlichung des Weißbuches enthält an der Spitze dieser Urkundenammlung eine ausführliche Uebersicht, die dem Leser einen

ersten Ueberblick über den Inhalt der 482 Dokumente zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges gibt.

Die veröffentlichten Dokumente sind in vier große Kapitel gegliedert, deren Ueberschriften Inhalt und Aufbau des Wertwerkes am treffendsten kennzeichnen; sie lauten:

1. Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen.
2. Die englische Kriegspolitik.
3. Deutschlands Bemühen um Sicherung friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarn.
4. Polen als Werkzeuge des englischen Kriegswillens.

Das erste Kapitel

enthält 196 Urkunden zur Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen von Versailles bis zur Ablehnung des deutschen Angebots zur

Ewige Ohnmacht Deutschlands

Brüssel, 13. Dezember.

Der ehemalige französische Staatspräsident Millerand hat vor der Akademie für politische Wissenschaften in Paris eine Rede gehalten, in der er die Kriegsziele Frankreichs darlegte. Aus dieser Rede erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Ziel sei, so erklärte Millerand, Deutschland zu ewiger Ohnmacht zu verurteilen. Der ehemalige Staatspräsident betonte ausdrücklich, daß er von Deutschland spreche und nicht nur vom Führer, denn Hitler und Deutschland seien eine Einheit. Der Friede von Versailles habe unverzeihliche Schwächen enthalten. Man müsse auf die Forderungen Roths zurückkommen und das linke Rheinufer für Frankreich fordern.

Auf eine Mine gelaufen

Stockholm, 13. Dezember.

Der schwedische Dampfer „Torso“ (1400 Tonnen) lief in den schwedischen Hoheitsgewässern in der Nähe von Falsterbo auf eine Mine. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet.

Dampfer „Caroualia“ versenkt

Amsterdam, 13. Dezember.

Die holländischen Blätter berichten über die Versenkung des griechischen Dampfers „Caroualia“ (4706 Tonnen). Der Dampfer war auf dem Wege nach Kopenhagen in Norwegen, um Eisenerz zu laden. 25 Mitglieder der Besatzung wurden durch das norwegische Schiff „Tellus“ gerettet.

Neuer die vier britischen Schiffe, die längst überfällig sind und deshalb als verloren bezeichnet werden, nämlich die „Ashlea“ (4222 Tonnen), „Newton Beach“ (4651 Tonnen), „Huntsman“ (8196 Tonnen) und „Frepanton“ (5299 Tonnen), zusammen 22368 Tonnen, berichtet die „Evening News“ daß alle diese Schiffe auf dem Wege vom Kap der Guten Hoffnung nach England waren. Sie müßten irgendwo im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans zum Sinken gebracht worden sein.

Wieder ein Schiffszusammenstoß

Amsterdam, 13. Dezember.

Der holländische Dampfer „Spaar“ (3616 Tonnen) aus Rotterdam und der englische Dampfer „Frances Dowson“ (3742 Tonnen) aus Newcastle sind laut Meldung der United Press an der Südküste Englands zusammengestoßen. Die „Frances Dowson“, die Getreide geladen hatte, erhielt eine schwere Beschädigung der Schiffswand, die von der Wasserlinie bis zum Deck reicht. Der „Spaar“ wurde das Ruder zertorisiert.

Das erste Kapitel

enthält 196 Urkunden zur Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen von Versailles bis zur Ablehnung des deutschen Angebots zur

äutlichen Lösung der Danzig- und Korridorfrage im Frühjahr 1939. Dieser Abschnitt beginnt mit 25 Stücken, in denen i. einigen besonders typischen Beispielen der Kampf Polens gegen das Deutschland in Polen und gegen Danzig von 1919 bis 1939 in Erinnerung gerufen wird. Von besonders aktuellem Interesse ist ein in diesem Zusammenhang abgedruckter Auszug aus dem Memorandum Lord Georges als britischer Premierminister auf der Versailles Konferenz vom 25. März 1919, in dem es prophetisch heißt, die im Osten Deutschlands beabsichtigte Grenzführung müsse seiner Beurteilung nach früher oder später zu einem neuen Kriege in Osteuropa führen.

Sodann wird anhand von Aufzeichnungen leitender Persönlichkeiten und von Berichten der deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Polen eingehend die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen

stehungen von 1933 bis 1939 aufgeführt. Die einzelnen Unterabschnitte zeigen die immer wiederholten Bemühungen der Reichsregierung, zu einer Verständigung mit Polen zu gelangen und auf diesem friedlichen Wege die Lage der deutschen Volksgruppe in diesem Lande einigermaßen erträglich zu gestalten. Die deutschen Verluste, als deren wichtigsten Etappen das Abkommen vom 26. Januar 1934 und die deutsch-polnischen Minderheitenerklärung vom 5. November 1937 bezeichnet werden können, steht der fortwährende und sich ständig verschärfende Kampf Polens gegen das in seinen Grenzen anläßliche Deutschland gegenüber, der insbesondere durch Konsultatsberichte eingehend beleuchtet wird.

Jahrelang geschwiegen

Die deutsche Presse hat jahrelang im Geiste des Verständigungsabkommens zu diesen Taten des polnischen Chauvinismus geschwiegen und es der deutschen Diplomatie überlassen, zu versuchen, in mühsamer Kleinarbeit den polnischen Schikanen, Drangsalierungen und Verfolgungen entgegenzuarbeiten. Die im neuen Weisbuch wiedergegebenen Schriftstücke zeigen nunmehr der Welt, wie die deutschen Friedensbemühungen von gewissen Elementen in Polen sabotiert worden sind, welches Maß von Leid und Elend die Volksdeutschen in Polen in diesen langen Jahren auf sich nehmen mußten und mit welcher Geduld Deutschland immer wieder versucht hat, trotz allem den Weg des Ausgleiches zu finden. In einem Unterabschnitt wird gezeigt, daß auch die polnische Offensive gegen Danzig in allen diesen Jahren niemals zum Stillstand gekommen ist.

Im letzten Unterabschnitt des ersten Kapitels werden die Dokumente zu den vom Oktober 1938 bis März 1939 andauernden Bemühungen Deutschlands um eine gütliche Lösung der Danziger und Korridorfrage veröffentlicht. Die hiermit bekanntwerden Einzelheiten der deutschen Verhandlungsführung zeigen, wie die Reichsregierung mit ihren markvollen und beiden Staaten vorteilhaften Vorschlägen verfuhr, diese Fragen nicht gegen, sondern nur mit Polen zu lösen. Es wird weiter der dokumentarische Nachweis dafür erbracht, daß es die englische Einkreisungspolitik war, die Polen veranlaßte, sein Nein auszusprechen und nun offen zur Erbfeindschaft des Jahres 1919 zurückzukehren. Die

im zweiten Kapitel

wiedergegebenen Dokumente, Auszüge aus Reden des Führers und deutscher wie englischer Staatsmänner und Politiker, sowie vornehmlich Berichte des deutschen Botschafters in London und anderer beteiligter deutscher diplomatischer Missionen folgen dem Gang der englischen Kriegspolitik seit der gemeinsamen deutsch-englischen Erklärung von München. Abschnitt A dieses Kapitels behandelt die britischen Luftangriffe auf die deutschen Städte, die drei Tage nach Unterzeichnung des Münchener Abkommens einsetzten. Mit der Aufrüstung ging die Kriegshetze gegen Deutschland Hand in Hand. Zunächst wurde zwar die Opposition vorgeführt, aber schon im Januar 1939 schlug auch der englische Premierminister kriegerische Töne an. Die Proteste des deutschen Botschafters wurden mit schamem Ausreden beantwortet, die öffentlichen Warnungen des Führers in den Wind geschlagen.

Bei der Begründung der englischen Einkreisungspolitik hat die tschechische Frage eine wichtige Rolle gespielt. Dieses Kapitel beweist an Hand amtlicher englischer Veröffentlichungen, wie es in Wahrheit um diesen Vorwand bestellt ist; so wurde z. B. am 23. März vom britischen Regierungsvizepräsidenten Lord Halifax gegen die Konsultationsabrede von München gesprochen hat.

Die englische Einkreisungspolitik, deren Verlauf aus Abschnitt C des zweiten Kapitels ersichtlich ist, hatte es bereits im Februar 1939 dahin gebracht, daß sich in Polen das Bestreben nach einer bewußten Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen durchzusetzen anfing. Mitte März begann England unter Ausnutzung unverantwortlich in die Welt gesetzter völlig unfundierter Gerüchte über deutsche Ultimaten und Angriffsabsichten gegen kleine Staaten mit seinem Versuch, die europäische Front gegen Deutschland zu errichten. Polen erhielt seine verhängnisvolle Blankovollmacht, Rumänien und Griechenland wurden mit einseitigen Garantieverpflichtungen bedacht, die Türkei in das Einkreisungsnetz einbezogen. Nebenher liefen die intensiven Bemühungen um das sowjetrussische Bündnis. Überall in der Welt wurde der englische Wille zum Präventivkrieg spürbar. Im Juni enthielt Halifax in öffentlicher Rede den Sinn der englischen Kriegspolitik. Der Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes verkehrte dann der Einkreisung den tödlichen Stoß. Aber England hatte in voller Absicht alle Brücken hinter sich abgebrochen und ließ dem Verhängnis seinen Lauf.

Das dritte Kapitel

Der Attensammlung bringt die Dokumente zu Deutschlands Bemühungen um die Sicherung friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten. Es belegt die Friedlichkeit der deutschen politischen Haltung in einem Zeitabschnitt, in dem England sich mit Kriegspolitik befaßte. Die Pariser Erklärung vom 6. Dezember 1938 sollte den Entschluß Deutschlands feierlich bekräftigen, es niemals wieder zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich kommen zu lassen. Die Unverletzlichkeit und Integrität Belgiens wurden zum Gegenstand eines deutsch-belgischen Notenwechsels gemacht. Der Führer gab die Versicherung ab, daß Deutschland jederzeit die Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz achten werde. Die Grenzen mit den südlichen Nachbarn Deutschlands, Ungarn, Italien und Jugoslawien, wurden von Deutschland als endgültig und unantastbar bezeichnet. Mit Dänemark, Litauen und Estland wurden auf Grund deutscher Initiative Nichtangriffspakete geschlossen. Schließlich kam es am 23. August 1939 zum Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der

Reibungsloser Uebergang

Arbeitslosenziffern bei uns und in England

Berlin, 13. Dezember. Ende November 1939 wurden bei den großen deutschen Arbeitsämtern (ohne das Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren und die neu hinzugekommen Ostgebiete) 126 000 Arbeitslose gezählt, von denen jedoch nur 18 000 voll-einschlagfähig waren. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen noch 461 000.

Deutschland hat seit langem keine Zahlen über den Umfang der Arbeitslosigkeit veröffentlicht. Nicht, weil man etwa Bedenken hatte, diese Zahlen bekanntzugeben, sondern weil die Arbeitslosenzahlen heute kein zuverlässiger Gradmesser für die Lage des Arbeitseinschlages sind. Wenn jetzt wieder einmal Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland gebracht werden, so sollen sie nur kundtun, wie

reibungslos sich der Uebergang von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft vollzogen hat. Darüber hinaus zeigt ein Vergleich mit England, das Ende November eine Arbeitslosenziffer von 1,4 Millionen nannte, welcher Abstand zwischen den beiden Ländern besteht.

Dort das „reiche“ England mit einer Arbeitslosenziffer von 1,4 Millionen Menschen, hier das „arme“ Deutschland mit einer Arbeitslosenziffer von 126 000, mit einer Arbeitslosenziffer, die noch nicht ein Zehntel der englischen ausmacht, obwohl Großdeutschland mit achtzig Millionen doppelt so viel Einwohner zählt wie England mit vierzig Millionen. Während im nationalsozialistischen Deutschland das Recht auf Arbeit verwirklicht ist, bleibt dieses Recht eines jeden Menschen in England unerfüllt.

Gemeine englische Verleumdung

Eigene Verbrechen werden den Deutschen angedichtet

Berlin, 13. Dezember. Die englische Presse versucht in steigendem Maße den Erfolgen der deutschen Seerriegsführung durch Greuelpropaganda zu begegnen. Ein Beispiel lieferte neulich die „Daily Mail“, die ihrer Bestürzung über die Vernichtung der „Kawalpin“ durch einen abenteuerlichen, erfundenen Bericht über das Seegefecht bei Island Luft machte. Das Blatt behauptet, die deutschen Kriegsschiffe seien bis an die Rettungsboote herangegangen, offensichtlich mit dem überlegten Voratz, dieselben mit ihrer Heffee vollzuschlagen. Einige seien zum Kentern gebracht worden, wobei die Insassen in das eiskalte Wasser geworfen wurden. Als die britischen Seeleute sich im Wasser abmühten, hätten sich deutsche Matrosen, die gut englisch sprachen, an der Rettung aufgestellt und gerufen: „Ist es da unten kalt? Hoffentlich habt ihr eine gute Nacht!“ Andere hätten ins Wasser gesprungen.

Diese gemeine Verleumdung des britischen Blattes richtet sich durch sich selbst. Es liegen seit Kriegsausbruch zahllose Zeugnisse über die Ritterlichkeit der deutschen Kriegsmarine vor, die auch durch Aussagen britischer Seeleute bekräftigt wurden. Ganz abgesehen davon ist es bekannt, daß die deutschen Kriegsschiffe einen Teil der Befahrung des Hilfskreuzers geborgen haben.

Die „Daily Mail“ hat augenscheinlich aus ihrer eigenen Erinnerungsmappe der Verbrechen geschöpft, die während des Weltkrieges von bri-

tischen Seeleuten gegen wehrlose Angehörige der deutschen Kriegsmarine begangen und durch Zeugenaussagen bestätigt wurden. In der „Daily Mail“ vom 5. Februar 1918 kann zum Beispiel jeder nachlesen, wie es dem Kommandanten des deutschen Luftschiffes „L 19“ und sechzehn Mann der Besatzung erging, als sie, mit dem Bruch in der Nordsee treibend, den britischen Fischdampfer „King Stephen“ hielten, sie zu retten. Trotz der ehrenvollen Zustimmung, daß die Deutschen den Rettungsboote des Kapitäns folgen würden, lehnte die Besatzung des Fischdampfers die Rettung ab und überließ die wehrlosen Schiffbrüchigen ihrem Schicksal. Sämtliche Leute von „L 19“ kamen um.

Dänemark gibt nach

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 13. Dezember.

Das dänische Handelsministerium gibt schon wieder neue Verhaltungsmahregeln für Schiffe bekannt, die den Vermittlungsregeln durchqueren. Darin werden — zweifellos auf englisches Verlangen, das ohne weiteres zum Gegenstand einer solchen Bekanntgabe gemacht wird — alle Schiffe aufgefordert, sich wenigstens anderthalb Seemeilen von der Hafeneinfahrt entfernt zu halten, mit gebührenden Signalen und unter Benutzung des The Downs-Kanals. Nördlich gehende Schiffe werden aufgefordert, „in den Downs zu anker“, bis nähere Anweisungen ergehen.

Hundert Fischerboote im Minenfeld

Bruch des Völkerrechtes vor der belgischen Küste

Brüssel, 13. Dezember. Montag gerieten rund hundert belgische Fischerboote in ein großes französisches Minenfeld, das unmittelbar unter erneutem Bruch des Völkerrechtes vor der belgischen Küste angelegt worden war. Als die neutralen Fischer friedlich ihrer Tätigkeit nachgingen, ereignete sich plötzlich eine gewaltige Explosion, die von einem riesigen Wasserstrahl begleitet war. Es handelte sich um eine Mine, die sich in dem Netz des Fischdampfers „Nieuport 5“ verfangen hatte. Die Fischer bemerkten, daß drei weitere Minen durch die Netze von ihren Verankerungen losgerissen waren, leiteten aber dennoch ihre Arbeit fort. Zehn Minuten später erfolgte eine zweite Minenexplosion. Die Besatzung des Dampfers „H. 31“ wurde gegen die Schiffbrücke geschleudert und das Boot teilweise zerstört. Daraufhin ergrißen die belgischen Dampfer die Flucht. Drei Boote zerschellten die Tane ihrer Fischerneze, weil sie bemerkten, daß sich weitere Minen in den Netzen verfangen hatten. Das beschädigte Fischerboot mußte nach Nieuport abgeschleppt werden. In belgischen Fischereifloßen sieht man es als ein Wunder an, daß keine Menschenleben bei dem Unfall zu beklagen sind. Die neueste Untat der Entente wird in der Welt Entsetzen hervorrufen. Zeugt schon

die Fahrlässigkeit der Alliierten bei der Verankerung ihrer Minen von wahrer Unmenslichkeit, so wird das neueste Verbrechen, das sich wiederum gegen die Neutralen richtet, als Höhepunkt der Gemeinheit gelten müssen. Die Küstengewässer Belgiens werden damit von denselben Westmächten in die Kriegszone einbezogen die nicht einmal dulden wollen, daß die britischen Klotterbuben und ihre Zugangswege als Kriegsgebiet zu gelten haben.

Suche nach Drückebergern

(Drahtbericht unseres Vertreters in Genf)

Genf, 13. Dezember.

In Frankreich wurden auf Grund eines Regierungsbefehls in allen Städten Regierungskommissionen gebildet, denen Offiziere und auch ehemalige Frontkämpfer angehören. Alle Betriebe, und vor allem die Behörden, werden nach Drückebergern durchsucht. Nach dem Umfang der Organisation zu urteilen, muß die Drückebergerei in Frankreich große Ausmaße angenommen haben. Dabei scheint es sich durchweg um Schieberungen zu handeln, denn den Drückebergern, die durch die Prüfungskommissionen gefaßt werden, drohen hohe Gefängnisstrafen.

Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Alle diese Erklärungen und Verträge werden im Wortlaut gebracht.

Das vierte Kapitel

bringt den Nachweis für den Mißbrauch Polens als Werkzeug des englischen Kriegswillens. Im ersten Abschnitt zeigt eine Fülle von Berichten der deutschen Botschaft in Warschau und der deutschen Konsularbehörden in Polen, wie nach der Erteilung der britischen Blankovollmacht Polen zum Vernichtungsfeldzug gegen die deutsche Volksgruppe ansetzte. Ende März geht eine Welle deutschfeindlicher Demonstrationen durch das Land; annektonische Forderungen nach Danzig und Königsberg werden laut. Im April beginnt der Flüchtlingsstrom nach Deutschland. Im Mai berichten die deutschen Konsulate von zahlreichen Terrorakten im ganzen Lande; besonders in Ostoberschlesien und dem Lodzer Bezirk kommt es zu systematischen Verfolgungen, denen das Deutschum ganzer Ortschaften zum Opfer fällt. Proteste beim polnischen Außenministerium werden mit Ablehnen beantwortet. Der deutsche Botschafter in Warschau muß feststellen: „Die polnische Regierung fühlt sich offenbar durch die englische Blankovollmacht so stark, daß sie es nicht mehr für nötig hält, bei der Behandlung der deutschen Minderheit irgendeine Rücksicht auf deutsche Interessen zu nehmen.“

Gleichzeitig erreicht die Bedrohung Danzigs ihren Höhepunkt. Im zweiten Abschnitt des vierten Kapitels werden die von

Polen herausgeforderten Zwischenfälle, der wirtschaftliche, politische und militärische Druck auf diese deutsche Stadt und die polnischen Annektonstränge durch die Berichte der deutschen Auslandsvertretungen und die amtlichen Schritte des Danziger Senates in die Erinnerung zurückzuführen. Das Ultimatum Polens an Danzig vom 4. August führt bereits in die unmittelbare Vorgeschichte des Kriegsausbruchs. Der letzte Abschnitt der deutsch-polnischen Krise wird im letzten Teil des vierten Kapitels behandelt. Die in diesem Abschnitt enthaltenen Dokumente sind zum Teil bereits in dem Weisbuch „Urkunden der letzten Phase der deutsch-polnischen Krise“ veröffentlicht worden. Sie werden hier in den weiteren Zusammenhang der englischen Präventivkriegspolitik hineingestellt. Diese wird noch einmal in voller Deutlichkeit sichtbar in der Unterhauserklärung Chamberlains vom 10. Juli 1939, die Polen in seiner Unnachgiebigkeit gegenüber den beschiedenen Forderungen in verhängnisvoller Weise bekräftigt, ebgleich die Lösung der Krise nun mehr als dringlich geworden ist. Aufzeichnungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes über seine Unterredungen mit den Botschaftern Englands und Frankreichs zeigen, in welcher eindringlicher Weise die Westmächte immer wieder gewarnt worden sind.

Die Antwort der Westmächte auf diese Warnungen ist der Welt bekannt. Der bereits veröffentlichte Briefwechsel zwischen Chamberlain und dem Führer vom 22. bis 23. August wird in der neuen Veröffentlichung ergänzt durch eine Aufzeichnung über die Unterredung des

Artilleriestörungsfeuer

Berlin, 13. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Östwärts der Mosel geringes feindliches Artilleriestörungsfeuer auf das Vorfeld.

Die Luftwaffe führte einzelne Erkundungsflüge gegen Großbritannien durch.

Russischer Durchbruchplan?

Helsinki, 13. Dezember.

Aus Rovaniemi wird von starken russischer Truppenzusammenziehungen bei Rusanu und Suomussalmi berichtet. Die Truppenzusammenziehungen werden von den Finnen als ein Zeichen für einen Durchbruchversuch an der schmälsten Stelle Finnlands in Richtung auf Tjoma und Uleaborg angesehen.

Stockholm, 13. Dezember.

Aus Helsinki wird bestätigt, daß Hangö zwei mal von russischen Flugzeugen angegriffen wurde. Nachrichten über die verursachten Schäden liegen noch nicht vor.

Rußland besetzt Hoggland

Reval, 13. Dezember.

Mit der Einnahme der finnischen Insel Hoggland (im Finnischen Meerbusen) hat Rußland eine besonders empfindliche Lücke im Verteidigungssystem von Leningrad (Petersburg) schließen können. Die sowjetrussischen Militärbefehden haben unverzüglich mit der Befestigung dieser für die Sicherung Leningrads gegen Angriffe von der See her wichtigen strategischen Stellung begonnen.

Flugzeuglieferungen bestätigt

Berlin, 13. Dezember.

Die britische Botschaft in Brüssel hat an die Presse eine Verlautbarung gegeben, in der sie ausdrücklich feststellt, daß die zwanzig Jagdflugzeuge, die von England nach Finnland befördert worden seien, von englischen Firmen geliefert wurden und englischer Herkunft sind. Außerdem wird bestätigt, daß neben den Flugzeuglieferungen 60 000 britische Gasmasken auf dem Wege der Lieferung an die finnische Armee seien.

Königsmaldinonen

Der dänische 2653 BRT große Kohlendampfer „Cimbria“ ist an der Ostküste von Schottland bei Stonehaven südlich von Aberdeen gestrandet. Die Besatzung von 25 Mann ist in Sicherheit.

Wie in Tokio halbamtlich verlautet, werden nach Erzielung der Vorbesprechungen Mitte Januar in Moskau zwischen Togo und Molotow die offiziellen Verhandlungen über den japanisch-russischen Handelsvertrag beginnen.

Nach echter Seeräuberart hat abermals ein englisches Torpedoboot die innerschifflige Schiffsahrt kontrolliert. Am Ausgang der Dardanellen wurde der türkische Dampfer „Tihan“ nach deutschen Waren durchsucht.

Wer

Freude machen will,
schenkt:

ATIKAH 5A

Führers mit dem englischen Botschafter in Berlin, in der England nochmals auf seine Verantwortung für das Schicksal Europas festgelegt wurde. Auch das letzte Angebot des Führers an England ist von den Briten ausgeschlagen worden. Wir wissen heute, daß England ebenso den deutschen Versuch, in letzter Stunde Polen nochmals durch die denkbare großzügigsten Auslieferungsvorschläge vom Wege des Verderbens zurückzuführen, bewußt sabotiert und die Salardure in Warschau angetrieben hat, den vollen Einsatz — die Existenz des polnischen Staates — aufs Spiel zu setzen. Es war nur logisch, daß der englische Kriegswille dann auch den letzten Vermittlungsversuch des Duce vom 1. Dezember zum Scheitern gebracht hat. So muß das als letzte Stück der Attensammlung abgedruckte Rundtelegramm des Auswärtigen Amtes die volle Verantwortlichkeit Englands für den Kriegsausbruch feststellen. Damit ist der Ring geschlossen. Was Lloyd George in dem eingangs zitierten Memorandum vorausgesagt hat, ist eingetroffen.

Diese grundlegende Dokumentensammlung wird von jedem politisch wachen Deutschen, ebenso wie von jedem um die Erkenntnis der wahren Zusammenhänge bemühten Ausländer eingehend studiert werden müssen und studiert werden. Sie bezeugt noch einmal vor aller Welt, daß es England war, welches dadurch, daß es den deutsch-polnischen Ausgleich hintertrieb, bewußt den Konfliktstoff sich aneignete, der zu dem von ihm gewünschten Krieg führen mußte.